



Gruppenbild von der feierlichen Verleihung der Deutschlandstipendien 2015 an der Uni Würzburg. (Bild: A. Cronauer)

Deutschlandstipendium fördert junge Talente

84 Studierende bekamen bei einer Feier im Toscanasaal der Würzburger Residenz Deutschlandstipendien verliehen. Zahlreiche Förderer unterstützen auf diese Weise den Nachwuchs an der Universität.

Vom mittelständischen Betrieb aus Mainfranken bis zum internationalen Wirtschaftskonzern: Im Rahmen des Deutschlandstipendiums engagieren sich viele Unternehmen für herausragende Studierende. Seit 2011 unterstützt die Universität Würzburg so gemeinsam mit Förderern aus Wirtschaft, Forschung und Gesellschaft junge Talente. Mehr als 441 Stipendien wurden bislang vergeben; Studierende aus allen zehn Fakultäten haben davon profitiert.

„Uns ist es ein ganz besonderes Anliegen, den Studierenden neben ihrer fachlichen Ausbildung die Fähigkeit zu geben, in größeren Zusammenhängen zu denken. Mit dem Stipendium unterstützen wir die besten Studierenden in ihrer akademischen Ausbildung und bei ihrem Engagement“, so Universitätspräsident Alfred Forchel bei der feierlichen Stipendienvergabe am 9. Dezember 2015 im Toscanasaal.

Ehrenamt und Engagement werden belohnt

Die Stipendiaten werden ausgewählt, weil sie hervorragende fachliche Leistungen bringen und sich daneben für die Gesellschaft engagieren – zum Beispiel in Vereinen, politischen Organisationen, in der Familie oder im sozialen Umfeld. Sie bekommen ein Jahr lang 300 Euro im Monat zur freien Verfügung.

Ein anonymer Förderer unterstützt zum Beispiel die zukünftige Sonderschullehrerin Christina Bögelein: „Das Stipendium hält mir in den Semesterferien den Rücken frei, so dass ich mich voll und ganz auf Praktika an Sonderschulen für lern- und sprachbehinderte Kinder konzentrieren kann.“

Auch der Nachwuchsmediziner Michael Gottschalk freut sich über die Unterstützung: „Das Stipendium schafft Freiräume, die ich nutzen kann, um noch mehr zu forschen. Durch die finanzielle Förderung kann ich es mir in Zukunft außerdem endlich leisten, Fachkonferenzen zu besuchen.“

Zahlreiche Förderer unterstützen Studierende

Das Stipendienprogramm nützt Geförderten und Förderern gleichermaßen. „Die Förderung soll keine Einbahnstraße sein, sondern vielmehr gegenseitiger Dialog und Austausch, um voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu inspirieren“, so Renate Gloggnier, Director Human Resources der Amgen GmbH, in ihrer Festrede bei der Stipendienfeier. Der Biotechnologiekonzern unterstützt in diesem Jahr gleich fünf Studierende.

Auch der Baustofflieferant Knauf investiert in den Nachwuchs an der Uni. „Mit dem Deutschlandstipendium können wir heute schon Spitzenkräfte von morgen in ihrer wichtigsten Lebensphase fördern und auf diese Weise das Netzwerk zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft stärken“, erklärt Baldwin Knauf, Gesellschafter der Knauf AG, die in diesem Jahr ebenfalls fünf Talente fördert.

Die Stipendiaten können in diesem Netzwerk auch erste Schritte in ihrer beruflichen Karriere machen: Nicht selten hilft das Stipendium beim Einstieg ins Berufsleben.

Zu den diesjährigen Förderern gehören neben der Amgen GmbH und der Knauf AG das Handelsunternehmen ALDI SÜD, der Alumniverein der Uni Würzburg, der Automobilzulieferer Brose, der Schweizer Spezialchemieproduzent Clariant, Engel und Völkers Immobilien Würzburg, die Sparkasse Mainfranken Würzburg, der Express- und Paketzustelldienst UPS, die VR-Bank Würzburg, der Navigationssystemanbieter Garmin, die Versicherungsgruppe HUK-Coburg, die Wacker Chemie AG, die Region Mainfranken GmbH sowie zahlreiche private Spender und Stiftungen, die der Universität verbunden sind.

Infos über das Deutschlandstipendium

Das Deutschlandstipendium fördert Studierende und Studienanfänger aller Fachrichtungen mit monatlich 300 Euro für ein Jahr. Es wird jeweils zur Hälfte vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie von privaten Stiftern finanziert. Von diesem Bündnis aus zivilgesellschaftlichem Engagement und staatlicher Förderung haben allein im Jahr 2014 deutschlandweit mehr als 22.500 Studierende profitiert.

Die Uni Würzburg eröffnet das Bewerbungsverfahren für das Deutschlandstipendium jeweils im Lauf des Sommersemesters. Weitere Informationen über das Stipendium gibt es unter www.deutschlandstipendium.uni-wuerzburg.de

Von Vera Katzenberger

Leibniz-Preis geht in die Philosophie

Er gilt als eine Art deutscher Nobelpreis: Der Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft ist mit 2,5 Millionen Euro dotiert und weltweit hoch angesehen. Heute wurden die Preisträger für 2016 bekannt gegeben; unter ihnen ist Philosophie-Professor Dag Nikolaus Hasse von der Uni Würzburg.



Große Freude an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, besonders große Freude in den geisteswissenschaftlichen Fächern: Professor Dag Nikolaus Hasse (46), Lehrstuhlinhaber für Geschichte der Philosophie, bekommt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) einen Leibniz-Preis verliehen. Die Auszeichnung ist mit 2,5 Millionen Euro dotiert. Wegen der hohen Preissumme und des großen Renommées gilt sie auch als „deutscher Nobelpreis“.

Die Forschungsschwerpunkte von Dag Nikolaus Hasse sind die arabische Philosophie- und Wissenschaftsgeschichte sowie der arabische Einfluss in Europa aus historischer Sicht. Dazu kommen die europäische Philosophie- und Wissenschaftsgeschichte des 12. bis 16. Jahrhunderts und mittellateinische Literatur. Seine Forschung auf diesen Gebieten kann Hasse mit dem Leibniz-Preis nun weiter vorantreiben. (Foto: M. Pauli)

Werdegang von Dag Nikolaus Hasse

Dag Nikolaus Hasse, 1969 in Bremen geboren, studierte in Göttingen Geschichte, Klassische Philologie, insbesondere Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit, Arabistik und Philosophie. Nach dem Magisterexamen ging er in die USA und arbeitete am Department of Near Eastern Languages and Civilizations der Yale University.

1994 wechselte er ans Warburg Institute der University of London und promovierte dort 1997 mit höchster Auszeichnung. Noch im selben Jahr wurde er als Postdoktorand ins Graduiertenkolleg „Ars und Scientia im Mittelalter und in der frühen Neuzeit“ der Universität Tübingen aufgenommen. Nach Würzburg kam Hasse im Jahr 2000. Hier hatte er ab 2005 eine Lichtenberg-Stiftungsprofessur der Volkswagen-Stiftung inne; auf den Lehrstuhl für Philosophie III (Geschichte der Philosophie) wurde er 2010 berufen.

Großes Projekt im Akademienprogramm

Seit 2013 leitet Hasse das Großprojekt „Ptolemaeus Arabus et Latinus“ der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Es soll unter anderem neue Erkenntnisse über die gemeinsamen Grundlagen der islamischen und der europäischen Kultur im Mittelalter bringen. Das Projekt ist auf 25 Jahre angelegt, sein Finanzvolumen beträgt rund elf Millionen Euro und es wird im Akademienprogramm von Bund und Ländern gefördert.

Die Universität Würzburg hat Dag Nikolaus Hasse 2003 mit ihrem Röntgenpreis ausgezeichnet, der für herausragende Nachwuchsforscher bestimmt ist. In der Laudatio wurde Hasse schon damals als „Hoffnungsträger der Geisteswissenschaften“ bezeichnet – diese Einschätzung bestätigt sich nun erneut mit der Verleihung des Leibniz-Preises.

Fakten zum Leibniz-Preis

Den Leibniz-Preis der DFG bekommt Hasse am 1. März 2016 in Berlin überreicht. Die DFG hat bei der Vergaberunde fürs Jahr 2016 aus 120 Vorschlägen insgesamt zehn neue Leibniz-Preisträger ausgewählt. Hasse ist einer von drei Preisträgern aus Bayern.

Mit dem Leibniz-Preis zeichnet die DFG seit 1986 jedes Jahr herausragende Forscher auf allen Wissenschaftsgebieten aus. Die Preisträger haben – gemessen am Stand ihres wissenschaftlichen Werdegangs – schon frühzeitig exzellente Leistungen in ihren Forschungsgebieten gebracht. Zudem sei von ihnen zu erwarten, dass sie durch weitere Spitzenleistungen die Forschungslandschaft in Deutschland nachhaltig prägen. Sie können das Preisgeld nach ihren eigenen Vorstellungen einsetzen.

Die Würzburger Leibniz-Preisträger

Bisher haben zehn Wissenschaftler der Universität Würzburg einen der begehrten Leibniz-Preise erhalten, darunter nur einer aus den Geistes- und Kulturwissenschaften: Otto Ludwig Lange und Ulrich Heber (Ökologie/Biochemie/1986), Hans-Peter Zenner (Hals- Nasen- Ohrenheilkunde und Zellbiologie/1987), Ingrid Grummt und Bert Hölldobler (Molekularbiologie/Zoologie/1990), Martin Lohse (Pharmakologie/1999), Ulrich Konrad (Musikwissenschaft/2001), Thomas Mussweiler (Psychologie/2006), Holger Braunschweig (Chemie/2009), Laurens Molenkamp (Physik/2014).

Weblinks zum Thema

[Pressemitteilung](#) der DFG zu den Leibniz-Preisen 2016

[Website](#) von Prof. Dr. Dag Nikolaus Hasse

[Informationen über](#) die Würzburger Leibniz-Preisträger

Systemakkreditierung: Erste Hürde genommen

Die Julius-Maximilians-Universität Würzburg ist zum Verfahren der Systemakkreditierung zugelassen. Das hat die Akkreditierungskommission auf ihrer Sitzung am 30. November beschlossen. Das Verfahren ist damit offiziell eröffnet.



Wie bereits berichtet, hat die Universität Würzburg vor geraumer Zeit die Entscheidung getroffen, ihr Qualitätsmanagementsystem in Studium und Lehre im Verfahren der Systemakkreditierung überprüfen zu lassen. Professor Andrea Szczesny hat Grund zur Freude: „Wir haben ein erstes wichtiges Zwischenziel auf dem Weg dorthin erreicht: Auf ihrer Sitzung Ende November hat die zehnköpfige Akkreditierungskommission der AQAS die Uni zur Systemakkreditierung zugelassen und damit quasi den offiziellen Startschuss erteilt“, so die für das Qualitätsmanagement zuständige Vizepräsidentin.

Der Zulassungsantrag kann von [Mitgliedern der Universität hier eingesehen](#) werden.

Eine Forderung aus der Politik

Zum Hintergrund: Mit der Einführung des Bachelor- und Mastersystems hat die Politik die Hochschulen dazu verpflichtet, diese Studiengänge vor Aufnahme des Studienbetriebs oder in der Anfangsphase einer ersten Akkreditierung zu unterziehen, bei der die Begutachtung der Konzeption im Vordergrund steht. Danach müssen in mehrjährigen Abständen Reakkreditierungen erfolgen, bei denen die Umsetzung des Konzepts und die Weiterentwicklung des Studiengangs überprüft werden. Auf diese Weise sollen Qualität und Vergleichbarkeit des Studienangebots sowie die gegenseitige Anerkennung von Prüfungsleistungen sowohl national als auch international gewährleistet sein.

Da sich die Begutachtung hier auf einzelne oder mehrere Studienprogramme richtet, handelt es sich um die so genannte Programmakkreditierung. Alternativ dazu wurde im Jahr 2008 die Systemakkreditierung eingeführt, bei der das Qualitätssicherungssystem der Hochschule im Fokus der Prüfung steht. Für dieses Verfahren hat sich die Universität Würzburg entschieden und muss nun nachweisen, dass sie über ein Qualitätsmanagementsystem verfügt, das die hochschulweite Einhaltung definierter Standards in Studium und Lehre garantiert. Gelingt dieser Nachweis, attestiert das Gütesiegel Systemakkreditierung der JMU, dass sie selbst in der Lage ist, die Qualität ihrer Lehre kontinuierlich zu überprüfen und weiter zu entwickeln.

Die nächsten Schritte

Bis zur Verleihung des Siegels sind allerdings noch einige Schritte zu bewältigen. „Als nächstes müssen wir bis Frühjahr 2016 den Hauptantrag erstellen“, erklärt Anette Köster, die das zuständige Referat A.3 Qualitätsmanagement und Organisationsentwicklung der JMU leitet.

Dieser Antrag enthält eine Dokumentation, aus der insbesondere die internen Steuerungs- und Entscheidungsstrukturen, das Leitbild und das Profil der Universität, ihr Studienangebot, die definierten Qualitätsziele und das System der internen Qualitätssicherung im Bereich Studium und Lehre hervorgehen. Zugleich soll er die Funktionsweise der Verfahren zur Qualitätssicherung und -entwicklung verdeutlichen.

Ein erster Besuch der von der Kommission bestellten Gutachtergruppe steht zum Ende der Vorlesungszeit des Sommersemesters 2016 an. Dann werden sich die Gutachter ein eigenes Bild über die Universität und ihr Steuerungs- und Qualitätssicherungssystem im Bereich Studium und Lehre machen und Themenfelder festlegen, die in der zweiten Begehung vertieft geprüft werden sollen. Diese wird voraussichtlich in der ersten Hälfte 2017 stattfinden.

Über die Akkreditierungsagentur AQAS

In Deutschland erfolgt die Akkreditierung von Studiengängen durch Agenturen, die staatsfern organisiert sind und sich ihrerseits vom Akkreditierungsrat akkreditieren lassen müssen. Die Universität Würzburg hat sich für die AQAS (Agentur für Qualitätssicherung durch Akkreditierung von Studiengängen) entschieden, deren Mitglieder derzeit 88 Hochschulen und eine wissenschaftliche Gesellschaft sind. AQAS ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet nicht gewinnorientiert.

Die vom Vorstand der AQAS berufene Akkreditierungskommission setzt sich aus folgenden Expertinnen und Experten für Qualitätssicherung aus Hochschulen und Unternehmen sowie einem Vertreter der Studierenden zusammen:

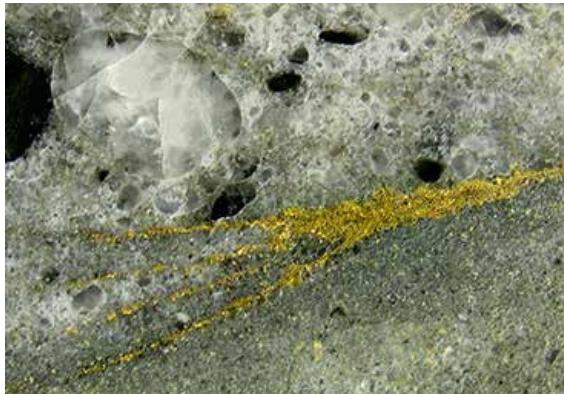
- Dr. Peter Findlay, Quality Assurance Agency for Higher Education (QAA), Großbritannien
- Prof. Dr. Ralf Haderlein, Hochschule Koblenz
- Prof. Dr. Manfred Hopfenmüller, Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg
- Prof. Dr. Georg Krücken, Internationales Zentrum für Hochschulforschung (INCHER), Kassel
- Prof. Dr. Sabine Remdisch, Leuphana Universität Lüneburg
- Prof. Dr. Anja von Richthofen, Hochschule Rhein-Waal
- Dipl.-Kfm. Stefan Scheidgen, Deutsche Post AG, Köln
- Prof. Dr. Marcus Siebolds, Katholische Hochschule NRW (Vorsitzender der Kommission)
- Wenzel Wittich, Student der RWTH Aachen
- Prof. Dr. em. Reinhard Zintl, Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Mehr Informationen über die Systemakkreditierung an der JMU:

- Systemakkreditierung: [Ein Kraftakt mit Nutzen](#)
- Interview mit der zuständigen Vizepräsidentin [Andrea Szczesny](#)
- [Erste interne Zertifizierung an der JMU](#)
- Fakultäres Qualitätsmanagement – [Interview mit Professor Tobias Hertel, Teil 1](#)
- Studienfachaudit an der Chemie – [Interview mit Professor Tobias Hertel, Teil 2](#)
- Informationen zum [QM-System der JMU](#)

Rätselhaftes Gold

Gängigen Theorien nach dürfte es in der Erdkruste längst nicht so viel Gold geben, wie dort tatsächlich vorhanden ist. Der Würzburger Geologe Hartwig Frimmel hat deshalb eine neue Theorie entwickelt, die die Vorkommen erklären könnte. In einem öffentlichen Vortrag stellt er sie am 16. Dezember vor.



Mikroben könnten dafür verantwortlich sein, dass Gold in großen Mengen in der Erdkruste vorkommt. (Foto: Institut für Geographie und Geologie)

Das edle Metall Gold hat die Menschen schon immer erfreut. Heute ist es nicht nur in Form von Schmuck und Goldbarren begehrt; auch in der Elektro- und Medizintechnik ist es ein beinahe unverzichtbarer Werkstoff. Sogar in der Lebensmittelbranche wird Gold in Form von Flocken, Blättchen oder Pulver für Verzierungen verwendet. Wegen seiner hohen Dichte sollte dieses Metall eigentlich gar nicht in großen Mengen auf der Erdoberfläche vorkommen, sondern sich im Erdkern konzentrieren. Dennoch verfügt die Menschheit über relativ große Mengen Gold, das sich während der Erdentstehung in der Erdkruste angereichert hat.

Mikroben als Schlüssel zur Lösung

Wie und warum das passiert ist, darüber diskutieren die Geowissenschaftler bis heute. Professor Hartwig Frimmel vom Lehrstuhl für Geodynamik und Geomaterialforschung an der Universität Würzburg beschäftigt sich schon sehr lange mit diesem Thema und gilt als weltweit führender Experte für Goldlagerstätten. Bei seinen Forschungsarbeiten in der südafrikanischen Region Witwatersrand, der größten Goldanreicherung in der Erdkruste, fand er einen Zusammenhang zwischen drei Milliarden Jahre alten Mikroben, die die Erde besiedelt hatten, und der Anreicherung von Gold.

Der Vortrag

Mit dieser Erkenntnis stellte Frimmel seine neue Theorie auf, die er in seinem Vortrag anschaulich vorstellen wird. Der Vortrag findet statt im Institut für Geographie und Geologie am Campus Hubland Süd am Mittwoch, 16. Dezember, im Hörsaal 222. Er beginnt um 19.30 Uhr, der Eintritt ist frei. Vor und nach dem Vortrag besteht die Möglichkeit, das Mineralogische Museum und die Goldvitruinen zu besichtigen.

Jahrzehnte im Dienst der Uni

Vor dem Weihnachtskonzert der Universität Würzburg lädt der Personalrat traditionell langjährige Beschäftigte und frischgebackene Ruheständler zu einer Feier in den Max-Stern-Keller der Alten Universität ein. Einige von ihnen haben 40 Jahre ihres Berufslebens an der Uni verbracht.

Kurz bevor es am vergangenen Freitag in der Neubaukirche unter dem Motto „Wieder naht der heil'ge Stern“ beim Weihnachtskonzert der Uni festlich wurde, hatten einen Stock tiefer andere Besucher Grund zum Feiern: Wie jedes Jahr hatte der Personalrat Ruheständler und Dienstjubilare der Uni zum traditionellen Empfang in den historischen Max-Stern-Keller der Alten Universität eingeladen. Dort traf man sich zum lockeren Austausch bei Häppchen und Getränken.



Kanzler Uwe Klug (zweiter von rechts) mit den Beschäftigten, die seit 40 Jahren im Dienst der Uni stehen. Nicht im Bild: Joachim Gödel, Vorsitzender des Personalrats. (Foto: Personalrat Uni Würzburg)

Kanzler Uwe Klug war erstmals in einer Doppelrolle beim Empfang der Dienstjubilare: Er ist einer von insgesamt 45 Mitarbeitern, die 2015 seit 25 Jahren an der Uni Würzburg arbeiten.

Auf 40 Jahre an der Uni konnten Ute Luthardt, Uwe Scheidler, Irina Sturm, Fritz Dadrich, Elisabeth Kunkel, Wolfgang Liebler, Petra Weißenberger und Adelgunde Wolpert zurückblicken. Zudem sind in 2015 sind zwei Beamte in Altersteilzeit gegangen, 20 Beamte und 41 Arbeitnehmer haben sich in den Ruhestand verabschiedet.

Joachim Gödel, Vorsitzender des Personalrats, dankte allen langjährigen Beschäftigten für ihren Einsatz und Unikanzler Uwe Klug für die finanzielle Unterstützung der Feier. Auch Klug dankte den Anwesenden, die im Anschluss an die Feier zum Weihnachtskonzert der Universität in der Neubaukirche eingeladen waren.

Wirtschaftsjournalisten berichten aus der Praxis

Uwe Möller leitet die Programmgruppe „Wirtschaft“ im WDR-Hörfunk. Am 17. Dezember kommt er zu einem Gastvortrag an die Universität Würzburg und spricht über die wirtschaftspolitische Berichterstattung in der Finanzkrise und die Forderung nach Qualitätsjournalismus in Wirtschaftsredaktionen.

„Wirtschaftsjournalismus in der Praxis“ ist der Titel einer Vortragsreihe, die die Professur für Wirtschaftsjournalismus der Universität Würzburg in diesem Semester anbietet. Am kommenden Donnerstag, 17. Dezember, findet sie ihre Fortsetzung. Dann ist Uwe Möller zu Gast. Uwe Möller leitet beim WDR-Hörfunk die Fachredaktion Wirtschaft. Die Fachredaktion liefert allen Hörfunkprogrammen des WDR die Wirtschaftsthemen zu. Vorher war er unter anderem als

Korrespondent in Brüssel, bei WDR 2 sowie acht Jahre in der Wirtschaftsredaktion des WDR-Fernsehen tätig. Er gehört auch dem Kuratorium der Stiftung Warentest an und ist Gastdozent an der NRW-School of Governance (Universität Duisburg-Essen).

Der Vortrag findet statt am 17. Dezember 2015 um 18 Uhr im Audimax der Universität am Sanderring 2. Mehr Informationen zur Vortragsreihe [online](#).

Uniklinikum rückt weiter in der Spitzengruppe auf

In der aktuellen Klinikliste des Nachrichtenmagazins Focus kommt die Würzburger Uniklinik (UKW) auf Platz acht bundesweit. Bayernweit rückt das Würzburger Krankenhaus der Maximalversorgung sogar auf Platz zwei vor.



Das Doppelzentrum für Operative und Innere Medizin (ZOM/ZIM) am Universitätsklinikum Würzburg. (Bild: Universitätsklinikum Würzburg)

Seit 2012 ermittelt das Nachrichtenmagazin Focus in dem nach eigenen Angaben „größten Krankenhausvergleich Deutschlands“ die besten Krankenhäuser. Ausgewertet werden hierfür Daten von 1173 Krankenhäusern mit insgesamt 3248 Fachkliniken und Fachabteilungen.

In die Beurteilung fließen zahlreiche Faktoren ein: die Fallzahlen, der nachhaltige Behandlungserfolg bei Operationen, die Komplikationsquoten, die technische Ausstattung, die Anzahl betreuender Ärzte, die Qualifikation der Pfleger aber auch die Patientenzufriedenheit und der Hygienestandard der Häuser.

Zudem werden Tausende Ärzte von einem unabhängigen Recharteam befragt. Erreichte die Würzburger Uniklinik im vergangenen Jahr deutschlandweit bereits Platz elf, liegt sie in der aktuellen Focus-Liste nun auf Platz acht und damit in den Top Ten. Auch Bayernweit konnte sich das Großkrankenhaus im Leistungsvergleich von Platz vier auf Rang zwei verbessern.

In die Spitzengruppe einzelner Fachbereiche und Indikationen gelangen nur Krankenhäuser, deren Gesamtbewertung sich deutlich von den restlichen Einrichtungen abhebt. Im Bereich Darmkrebs, Prostatakrebs und Strahlentherapie befindet sich das Universitätsklinikum in dieser Spitzengruppe, ebenso auch in den Fächern Kardiologie, Parkinson und Angststörungen. Als „empfohlene Klinik“ wird das UKW bei Alzheimer, Multipler Sklerose, Depression, Brustkrebs, Herzchirurgie und Risikogeburten eingestuft.

Kontakt

Susanne Just, T.: 0931 201-59447, E-Mail: Just_S@ukw.de

Unterstützung bei der Drittmittelinwerbung

Seit 1. November 2015 berät das Research Advancement Centre (RAC) Wissenschaftler der Universität Würzburg bei der Einwerbung von Drittmitteln bei nationalen Förderorganisationen. Die Leitung des RAC hat Dr. Dagmar Eberle übernommen.

Die Beantragung von Forschungsmitteln bei externen Förderorganisationen ist heute ein essentieller Bestandteil des wissenschaftlichen Alltags. Das Research Advancement Centre (RAC) wird Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität Würzburg künftig dabei zur Seite stehen, geeignete Förderprogramme zu identifizieren, Anträge zu konzipieren und größere Verbundvorhaben zu koordinieren. Der Fokus des RAC liegt auf nationalen Förderorganisationen wie DFG, BMBF oder Stiftungen.



Dagmar Eberle ist aus dem Ruhrgebiet an die Uni Würzburg gekommen, um das RAC aufzubauen. In Essen hat sie fünf Jahre lang die Geschäftsstelle des Mercator Research Center Ruhr (MERCUR) geleitet. MERCUR unterstützt die Kooperation der drei Ruhrgebietsuniversitäten mit verschiedenen Förderprogrammen.

Geboren und aufgewachsen ist die promovierte Politikwissenschaftlerin in der Nähe von Augsburg. An der dortigen Universität hat sie auch studiert. Ein Auslandsaufenthalt führte sie an die Carleton University in Ottawa. Nach Tätigkeiten als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fern-Universität in Hagen und der FU Berlin wechselte sie 2008 ins Wissenschaftsmanagement, zunächst an die LMU München, dann 2010 zu MERCUR.

Kontakt

Dr. Dagmar Eberle, T 31-80876, E-Mail: dagmar.eberle@uni-wuerzburg.de

Neubau für eine Graduiertenschule

Der Freistaat Bayern investiert sechs Millionen Euro für einen Neubau auf dem Campus Nord. Voraussichtlich zum Wintersemester 2017/18 wird dort die Graduiertenschule für Lebenswissenschaften einziehen.

Der Haushaltsausschuss des Bayerischen Landtags hat am 3. Dezember 2015 sechs Millionen Euro für einen Neubau freigegeben. Er ist für die Graduiertenschule für Lebenswissenschaften (GSLs) der Julius-Maximilians-Universität Würzburg vorgesehen. Das neue Gebäude wird auf dem Campus Nord in der Nähe der Mensateria entstehen; geplanter Baubeginn ist im Frühjahr 2016.

Die Graduiertenschule wird seit 2006 in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder gefördert. In ihr werden Doktorarbeiten aus Biologie, Medizin, Chemie und Pharmazie, Physik

und Psychologie betreut. Im Jahr 2012, bei der Entscheidung über die Weiterförderung der Graduiertenschule, lobte die Deutsche Forschungsgemeinschaft die Würzburger Doktorandenschmiede als bundesweit beispielgebende Einrichtung mit internationaler Sichtbarkeit.

Neubau für Lebenswissenschaften

In der laufenden zweiten Runde der Exzellenzinitiative soll die Zahl der betreuten Nachwuchswissenschaftler von bisher 340 auf über 500 erhöht werden. Für all diese jungen Forscher wird der Neubau mit seinen rund 1.200 Quadratmetern Nutzfläche neuen Raum bieten – als Begegnungsstätte zur Vernetzung der Disziplinen, als Treffpunkt mit Seminar-, Bibliotheks- und Besprechungsräumen.

Die Leitung der GSLS wird im Neubau ebenso neue Büroräume beziehen wie die administrativen und koordinativen Mitarbeiter aller Würzburger Graduiertenschulen (Geisteswissenschaften – Naturwissenschaft und Technik – Recht, Wirtschaft und Gesellschaft). Insgesamt wird es dadurch eine „feste Besetzung“ mit rund 23 Personen geben.

Sichtbares Zeichen für Stellenwert der GSLS

Die Direktorin der GSLS, Professorin Caroline Kisker aus dem Rudolf-Virchow-Zentrum für experimentelle Biomedizin, freut sich schon sehr auf das neue Gebäude: „Es ist nicht zuletzt ein sichtbares Zeichen für den hohen Stellenwert der Graduiertenschule, auch im Zusammenhang mit neuen Anträgen in der Exzellenzinitiative“.

Für eine zügige Bereitstellung der Mittel hat sich der Würzburger Landtagsabgeordneter Oliver Jörg, stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst, zusammen mit Landtagspräsidentin Barbara Stamm und dem Haushaltsausschussvorsitzenden Peter Winter stark gemacht. Jörg sieht in dem Neubau einen wichtigen Beitrag zur Stärkung des Forschungsstandorts Würzburg.

Zur Homepage der Graduate School of Life Science, [GSLS](#)

Wie Phönix aus der Asche

70 Jahre nach Kriegsende erinnert die Ausstellung „Zerstörung – Umbruch – Aufbruch“ an die Geschichte der Universität Würzburg in der Kriegs- und Nachkriegszeit. Sie schildert auch Einzelschicksale wie das des Medizinstudenten Klaus-Erwin Scholl, den die Nazis hinrichten ließen.



Der Medizinstudent Klaus-Erwin Scholl wurde 1944 hingerichtet. (Foto: Universitätsarchiv)

Am 16. März 1945 wurde die Stadt Würzburg durch eine britische Bombardierung fast komplett zerstört. 70 Jahre nach dem Angriff wird in der Universität am Sanderring nun die Ausstellung „Zerstörung – Umbruch – Aufbruch“ gezeigt.

Sie informiert auf 16 Postern über das Kriegsende an der Universität und deren erstaunlich zügige Wiedereröffnung in Ruinen. Schon ein halbes Jahr nach dem verheerenden Bombenhagel nahm zunächst die Katholisch-Theologische Fakultät ihren Lehrbetrieb wieder auf – wie Phönix aus der Asche.

Man könnte denken, dass sich die Zahl der Studierenden im Krieg immer weiter verringert habe. Aber das Gegenteil war der Fall: Ab 1939 begann die Zahl deutlich zu steigen und sie blieb bis 1945 auf einem relativ hohen Niveau von rund 1.700.

Über die Gründe für diese Entwicklung gibt die Ausstellung ebenso Auskunft wie über die streng geheimen Forschungsaufträge während des Krieges. „Solche Forschungen mit Kriegsbezug mussten damals an allen deutschen Universitäten durchgeführt werden, die Situation in Würzburg war bisher aber nur teilweise bekannt“, so Universitätsarchivar Marcus Holtz.

Tragisches Ende eines Medizinstudenten

Im Mittelpunkt stehen auch Einzelschicksale, wie das des Medizinstudenten Klaus-Erwin Scholl. Er erlebte das Kriegsende nicht mehr mit, denn seine Nikotinabhängigkeit und seine kritische Haltung gegenüber dem Naziregime wurden ihm zum Verhängnis.

Im Krieg waren Zigaretten streng rationiert. Um trotzdem an genug Rauchwaren zu kommen, fälschte Scholl Zigaretten- und Lebensmittelkarten. Dabei wurde er erwischt, doch es kam noch schlimmer: Bei der Durchsuchung seines Zimmers fand die Polizei auch ein Flugblatt der Münchener Widerstandsgruppe um die Geschwister Scholl.

Schon der Besitz eines feindlichen Flugblattes war strafbar, und die Verbreitung des Materials stand unter Todesstrafe. Belastende Aussagen von Kommilitonen, Scholl habe mehreren Kameraden aus dem Flugblatt vorgelesen und dabei Bedenken gegenüber dem Regime geäußert, besiegelten das Schicksal des Studenten: Ein Gericht verurteilte ihn zweifach zum Tode. Am 15. Dezember 1944 richtete ein Exekutionskommando den jungen Mann in Berlin

hin – genau an seinem 24. Geburtstag.

Universitätsbetrieb in Ruinen

Ein Großteil der Universitätsgebäude war nach dem Krieg nicht mehr nutzbar. Dächer, Fenster und Treppen fehlten, doch trotzdem konnte der Lehrbetrieb in einigen Teilen schon im Herbst 1945 wieder aufgenommen werden. Wie das möglich war und welche enormen Anstrengungen dafür unternommen wurden, ist in der Ausstellung erfahrbar.

Eine Universität braucht aber nicht nur Unterrichtsräume. Der Krieg hatte das Personal dezimiert, das Nazi-Regime hatte die Strukturen zerstört. Woher sollte man unbelastete Professoren nehmen? Wie sollte man Studierende integrieren, die in der Hitlerjugend organisiert und direkt aus der Schule in den Krieg gezogen waren? Wie eine Verwaltung aufbauen, die den Vorgaben der US-Besatzungsmacht gerecht wurde? Wer sollte die Universität nach dem Nationalsozialismus und nach dem Krieg repräsentieren? Was war das Ziel eines Hochschulstudiums abseits kriegsrelevanter Forschung? Diese und viele weitere Fragen versucht das Ausstellungsteam zu beantworten.

Fakten zur Ausstellung



Universitätspräsident Alfred Forchel (links) ließ sich die Ausstellung von Universitätsarchivar Marcus Holtz und den Mitarbeiterinnen Mareile Mansky und Marie-Thérèse Reinhard (rechts) zeigen. (Foto: Robert Emmerich)

Erarbeitet wurde die Ausstellung vom Leiter des Universitätsarchivs Dr. Marcus Holtz und den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Mareile Mansky und Marie-Thérèse Reinhard. Die Ausstellung kann bis 31. Januar 2016 im oberen Foyer der Universität am Sanderring besichtigt werden. Der Eintritt ist frei. Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag 8 bis 22 Uhr, Freitag 8 bis 20 Uhr. Geschlossen vom 24. Dezember 2015 bis 3. Januar 2016.

Ausstellung soll in der Uni weiterwandern

Ab Februar 2016 soll die Ausstellung an verschiedenen Orten der Universität gezeigt werden.

Interessierte Fakultäten oder Institute können sich bei Marcus Holtz per E-Mail melden, uniarchiv@uni-wuerzburg.de. Zur [Website des Universitätsarchivs](#).

Sexismus in Alltag und Beruf

Wie sexistisch ist unsere Gesellschaft? Um diese Frage dreht sich eine öffentliche Diskussionsveranstaltung am Donnerstag, 17. Dezember. Der Arbeitskreis „Gender“ des Instituts für Politikwissenschaft und Soziologie lädt dazu ein.



Welche Auswirkungen für die Gesellschaft hat Sexismus, wie kann damit umgegangen werden? Diese Fragen sollen bei der Diskussion beantwortet werden. Dazu werden sozialwissenschaftlich-theoretische Aspekte des Sexismusbegriffs besprochen und konkrete Beispiele aus Alltag und Berufsleben reflektiert.

Die Diskussion findet von 18 bis 20 Uhr in Raum 02.102 am Wittelsbacherplatz statt. Sie steht allen Interessierten offen.

Für das Jahr 2016 plant der Arbeitskreis unter anderem Veranstaltungen über die Themen Frauenquoten, Trans- und Intersexualität sowie Gender-Pay Gap. Etabliert wurde er von den Wissenschaftlerinnen Katharina Wagner, Tanja Wolf und Theresa Stawski. Ihr Ziel: Die immer noch bestehenden geschlechtsspezifischen Ungleichheiten in der Gesellschaft zu thematisieren.

Zur [Website des Arbeitskreises „Gender“](#)

Refresh für die Uni-Website

Fast zehn Jahre ist es her, dass die Universität Würzburg ihren Webauftritt grundlegend erneuert hat. Zeit für einen Refresh, für den die Meinung der Beschäftigten gefragt ist.

Ein Projektteam der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) befasst sich derzeit mit dem Internetauftritt der Universität. Gesucht werden Wege, um die Website weiter zu verbessern und zu straffen, ohne dafür einen kompletten Relaunch vornehmen zu müssen.

Dem Team gehören an: Phuoc-Tran Gia, Vizepräsident für Internationalisierung, Alumni, Informationstechnologie und Öffentlichkeitsarbeit, Dr. Esther Knemeyer Pereira, Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, sowie Matthias Funken, Leiter des Rechenzentrums. Für den Refresh sollen die Vorstellungen der Beschäftigten bestmöglich berücksichtigt werden. Darum sind alle Dienststellen der Uni dazu aufgerufen, bis 29. Januar 2016 konkrete Verbesserungsvorschläge zu machen. Dabei geht es um folgende Themen:

- Inhalte: Welche Inhalte vermissen Sie auf den Seiten der JMU bzw. welche sind veraltet? Haben Sie konkrete Anregungen zu Themenbereichen oder zur Zusammensetzung von Beiträgen?
- Design: Welche Verbesserungen wünschen Sie sich bei der grafischen Aufbereitung der

- Inhalte? Haben Sie Anregungen zur strukturellen Aufteilung der individuellen Seiten?
- Navigation & Struktur: Wie können wichtige Inhalte mit der Navigation noch schneller und unkomplizierter auffindbar gemacht werden? Ist die gewählte Struktur intuitiv?
 - Suche: Wie kann die Suchfunktion verbessert werden? Finden Sie das, was Sie suchen?
 - Internationalität: Welche Inhalte sollten Ihres Erachtens mindestens zwei- oder mehrsprachig vorliegen?
 - Technische Aspekte: Welche technischen Aspekte (z.B. Performanz, Einbindung anderer Webangebote) können optimiert werden?
 - Betrieb, Support & Schulung: Welche Verbesserungen wünschen Sie sich bei den Schulungen oder beim Support für das Typo3-System?
 - Sonstiges: Was fehlt Ihnen am Webauftritt der JMU? Gibt es Features, die Sie von anderen Seiten kennen und gerne an der Uni Würzburg hätten? Bitte Beschreibung und Link angeben.

Umfrage auf WueCampus eingerichtet

Für die Verbesserungsvorschläge wurde auf der Web-Plattform WueCampus unter <https://go.uniwue.de/homepage2016> ein spezieller Kursraum mit einer Umfrage eingerichtet. Wer dem Link folgt, muss sich zuerst mit seiner JMU-Kennung einloggen. Zur Teilnahme klickt man dann auf „In Kurs einschreiben“ und schließlich auf „Formular ausfüllen“.

Expertenteam sichtet die Vorschläge

Alle Vorschläge werden von einem Expertenteam auf Machbarkeit geprüft, nach Dringlichkeit geordnet und bei Zustimmung ab 2016 schrittweise realisiert. Über die Umsetzung der Anregungen will das Projektteam die Beschäftigten auf dem Laufenden halten.

Von Recht und Glück

Der Zusammenhang von Glück und Recht steht im Mittelpunkt eines Vortrags am Donnerstag, 17. Dezember, an der Uni Würzburg. Dozent ist der Juraprofessor Eric Hilgendorf; Veranstalter sind die Juristen Alumni und die Alumni der Uni Würzburg.

Recht und Glück - Glück und Recht: Da scheinen zwei Welten aufeinanderzustoßen! Dass dieses Vorurteil trägt, ja dass das Recht sogar auf menschliches Glück hin bezogen ist, soll der Vortrag von Professor Eric Hilgendorf zeigen, Inhaber des Lehrstuhls für Strafrecht und Rechtslehre an der Juristischen Fakultät der Universität Würzburg.

Nicht streng akademisch, sondern locker und mit vielen Beispielen wird Hilgendorf in das Thema einführen. Im Anschluss besteht Gelegenheit zur Diskussion.

Der öffentliche Vortrag findet statt am Donnerstag, 17. Dezember, im Hörsaal 2 der Alten Universität in der Domerschulstraße. Er beginnt um 18.15 Uhr, der Eintritt ist frei. Im Anschluss laden die Alumni ein zum Ausklang mit Glühwein und „Get Together“ in Babett's Weinstube“.

Wo die Pupillen verrutschen

Medusenhäuptern, Mumienporträts und Madonnen ins Auge sehen, die Blickbeziehungen bei Dürer, Tiepolo oder Liebermann ergründen: Eine neue Ausstellung im Martin-von-Wagner-Museum schickt die Besucher in das Reich der „Augen & Blicke“.

Schamvoll gesenkt, von Trauer verschleiert, zutiefst erschrocken: Das sind nur einige Beispiele aus den „Blickrepertoires“, die sich viele Maler seit der Renaissance anlegten. In dieser Kunstepoche wurden Augen, ihre Ausdrucksfähigkeit und die Blickbeziehungen zwischen Menschen längst bewusst eingesetzt, um Gemälde zu konstruieren und ihre Personen eine Geschichte erzählen zu lassen.

Die Evolution der „Augen-Blicke“ lässt sich auf bemalten Vasen der griechischen Antike anschaulich nachvollziehen: Auf älteren Exemplaren sind die Figuren im Profil gemalt, ihre Augen aber frontal, so dass sie den Betrachter direkt ansehen. Diese Figuren treten also noch nicht in Aktion untereinander, doch das ändert sich ab dem sechsten Jahrhundert vor Christus: Von da an lassen die Vasenmaler die Pupillen „verrutschen“ – damit geben sie ihren Gestalten eine Blickrichtung, setzen sie in Kontakt mit ihrer Umgebung.

Objekt-Vielfalt von Alt-Ägypten bis zur Moderne



Wie werden Augen im Lauf der Geschichte künstlerisch dargestellt? Wie kommunizieren die Menschen auf Gemälden über Blickbeziehungen miteinander? Wie konstruieren Maler ihre Bilder anhand von Blicklinien, die sie zwischen den Figuren ziehen? Wie lenken sie die Blicke des Betrachters, wie setzen sie Augen zur Entwicklung einer Bildsprache ein?

Schamhaft oder keck? Um 1637 malte Peter Paul Rubens seine zweite Ehefrau, Hélène Fourment, als Aktfigur. Als der junge Martin Wagner um 1800 diese Kopie des Bildes schuf, achtete er sehr genau auf die Beziehung der Augen zwischen Porträt und Betrachter. (Bild: Martin-von-Wagner-Museum)

Solchen Fragen spürt die neue Ausstellung „Augen & Blicke“ im Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg nach. Ihre Besonderheit liegt auch darin, dass sie eine große Vielfalt von Objekten und künstlerischen Gattungen aus viereinhalb Jahrtausenden vereint: Altägyptische Einsetzaugen und antike griechische Vasen treffen auf Skulpturen und Reliefs, auf Gemälde und Zeichnungen vom Mittelalter bis zur Moderne. Rund 80 Objekte aus eigenen Beständen sind in einer Schau versammelt, wie es sie in dieser Machart und Größe im Würzburger Uni-Museum bislang nicht gegeben hat.

Künstlerfreunde vor dem Spiegel



Für das Titelbild des Katalogs haben die Kuratoren ein Werk des italienischen Malers Bernardino Licinio ausgewählt, das um 1530 entstanden ist: „Künstlerfreunde vor dem Spiegel“. Es zeigt einen Architekten, der sich in einem Spiegel anblickt. Hinter seinem Spiegelbild ist Licinio selbst zu sehen, wie er den Architekten malt, dabei aber den Bildbetrachter ansieht.

Künstlerfreunde vor dem Spiegel, ein Werk von Bernardino Licinio (um 1530), das mit komplexen Blickbeziehungen arbeitet. Es ziert das Titelbild des Katalogs zur Ausstellung „Augen & Blicke“.

„Ein kompliziertes Bildmotiv zum Thema Selbsterkenntnis“, sagt Damian Dombrowski, Direktor der Neueren Abteilung des Museums: Der Maler hält Zwiesprache mit dem Betrachter, der seinem Blick nicht ausweichen kann. „Der Betrachter nimmt gewissermaßen selbst die Identität des Malers an“, ergänzt Jochen Griesbach, Direktor der Antikensammlung: „Wer soll sonst das Vorbild des Abbildes im Spiegel sein?“

Blicke zu Tiepolos Deckenfresko in der Residenz

Das Uni-Museum befindet sich im Südflügel der Würzburger Residenz. Die Ausstellungsmacher setzen darum am Ende des Rundgangs ganz bewusst einen besonderen Schlusspunkt: Sie zeigen viele „Augen-Blicke“ aus dem weltberühmten Deckenfresko von Giovanni Battista Tiepolo, das das Treppenhaus der Residenz überwölbt. „In diesem Fresko taucht noch einmal alles auf, was in unserer Ausstellung thematisiert ist“, so Dombrowski.

Einige Fakten zur Ausstellung

Die Ausstellung ist ein gemeinsames Projekt beider Museumsabteilungen. Von Anfang an haben daran auch Studierende der Klassischen Archäologie, der Kunstgeschichte und der Museologie mitgewirkt.

Finanzielle Unterstützung gab es vom Universitätsbund Würzburg, dem Lions Club Würzburg-West, der Optik Schiborr GmbH und von Dr. Claus-Jürgen Strate.

Augen & Blicke. Das Sehen in der Kunst von Alt-Ägypten bis zur Moderne: 9. Dezember 2015 bis 2. April 2016, Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg, Residenzplatz 2a, 97070 Würzburg. Dienstag bis Samstag, Sonntag vierzehntäglich, 10:00 – 13:30 Uhr. Eintritt 3,00 Euro, ermäßigt 1,50 Euro.

Kontakt

Martin-von-Wagner-Museum, T.: (0931) 31-82282 oder 31-82283.
Zur [Website der Ausstellung](#)

Vortragsreihe zur Ausstellung

Mit Augen und Blicken befasst sich auch eine Vortragsreihe, die die Ausstellung begleitet. Die Vorträge finden donnerstags um 18 Uhr in der Gemäldegalerie des Martin-von-Wagner-Museums statt, der Eintritt ist frei. Hier die Termine und Themen:

- 14. Januar 2016: „Blickbeziehungen auf attischen Vasen“, Annette Haug, Universität Kiel
- 28. Januar 2016: „Die Augen weit geschlossen. (Nicht-) Sehen in den Darstellungen der Tobiasheilung“, Henrike Eibelshäuser, Freie Universität Berlin
- 4. Februar 2016: „‘...ich aber sah, dass die Statue der Athena blaue Augen hatte‘ ... Zu eingesetzten Augen bei antiken Skulpturen“, Verena Hoft, Universität Tübingen
- 18. Februar 2016: „Erkenne Dich selbst! Das Würzburger ‚Künstler‘-Doppelbildnis“, Ulrich Pfisterer, Ludwig-Maximilians-Universität München
- 3. März 2016: „Feurige Kunst und entflammte Betrachter. Zu Benedetto Varchis Verständnis bildlicher Faszination“, Maurice Saß, Universität Hamburg

Vergleichende Studien zum Lebenslangen Lernen

Die Uni Würzburg startet mit sechs europäischen Partnern ein Projekt zum Lebenslangen Lernen. „Comparative Studies on Adult and Lifelong Learning“ ist in der Erwachsenenbildung verankert und wird im Rahmen von Erasmus+ im Bereich „Strategische Partnerschaft“ von der europäischen Kommission gefördert.



Das Berufsfeld Erwachsenen- und Weiterbildung ist in den vergangenen Jahren einerseits von starken internationalen Entwicklungen beeinflusst. Andererseits ist es ein pädagogisches Arbeitsfeld, das in verschiedenen Ländern durch eine sehr hohe Heterogenität gekennzeichnet ist.

Vor diesem Hintergrund realisiert die Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) gemeinsam mit vielen internationalen Partnern seit zwei Jahren eine internationale Winter School. In dieser treffen sich jährlich bis zu 90 Studierende, um den Unterschieden und Gemeinsamkeiten auf die Spur zu kommen und damit Entwicklungsprozesse des gegenseitigen Verstehens in Gang zu setzen.

Gemeinsames Modul geht aus Winter School hervor

Im Rahmen der strategischen Partnerschaft entwickeln nun sieben europäische Hochschulen die Winter School zu einem gemeinsamen Modul weiter, um dieses auch in den jeweiligen Studienordnungen zu verankern. Die Konzeption sieht die Integration des Moduls sowohl in Master- als auch in Promotionsstudiengängen mit Themenbezügen zur Erwachsenenbildung/ Weiterbildung vor. Didaktisch folgt das Modul dabei der Leitlinie „vom forschenden Lernen zur Forschung.“ Es unterstützt damit die Nachwuchsförderung in der Erwachsenen- und Weiterbildung.

derung und die Vernetzung internationaler Nachwuchswissenschaftler.

Die didaktischen Methoden – ein Online-Tutorial, ein Online-Netzwerk sowie Ergebnisse der Vergleichsforschung – werden zum Ende des Projekts im August 2018 auf der Homepage zur Verfügung stehen.

Zusätzlich werden drei Veranstaltungen angeboten, in denen die Ergebnisse des Projekts stückweise vorgestellt und mit dem Fachpublikum diskutiert werden (Februar 2016, Februar 2017, Juni 2018). Damit schafft das Konsortium die Möglichkeit, das gemeinsame Modul auch jenseits des Projektkonsortiums einzusetzen.

Partner sind:

- Technische Universität Chemnitz
- Universidade de Lisboa, Portugal
- Università di Padova, Italien
- Università degli Studi di Firenze, Italien
- University of Aarhus, Dänemark
- Pécsi Tudományegyetem, Ungarn
- Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Darüber hinaus werden in den nächsten drei Jahren bis zu 100 Studierende für einen Studienaufenthalt im Rahmen der Winter School an der JMU gefördert.

Kontakt und weitere Informationen:

Prof. Dr. Regina Egetenmeyer, Professur für Erwachsenenbildung/Weiterbildung, T.: +49 931 31-83898, E-Mail: regina.egetenmeyer@uni-wuerzburg.de

Im Internet [hier zu finden](#).

Befragung zu Carsharing in Würzburg

Masterstudierende der Universität Würzburg möchten mit einer Befragung die Bekanntheit und Nutzung des Carsharings in Würzburg analysieren. Aus den Ergebnissen sollen Möglichkeiten zur Optimierung des Angebotes abgeleitet werden.

Auch Nicht-Nutzer von Carsharing sind zur Teilnahme eingeladen – schließlich gibt es vielleicht Gründe für die Nicht-Nutzung, die ein zukünftiges Angebot besser machen könnte. Die Antworten werden anonymisiert und lediglich in aggregierter Form veröffentlicht.

Durchgeführt wird Umfrage von Master-Studierenden der Angewandten Humangeographie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Der Betreuer der Studierenden ist Jürgen Rauh, Professor für Sozialgeographie, insbesondere Bevölkerungsgeographie und regionalwissenschaftliche Methodenlehre, am Institut für Geographie.

Die Befragung ist noch bis zum 08. Januar freigeschaltet und kann [hier](#) aufgerufen werden.

Hohe Auszeichnung für Nachwuchswissenschaftler

Dr. Bhupesh Prusty, Gruppenleiter am Lehrstuhl für Mikrobiologie der Universität Würzburg, hat den „Young Investigator Award for Excellence in Basic Science“ der HHV-6-Stiftung erhalten. Ausgezeichnet wird damit seine Forschung an humanen Herpesviren.

„Seine erfindungsreiche Kreativität, seine klaren und zielgerichteten Methoden und die kritische Evaluation seiner Ergebnisse charakterisieren Bhupesh Prusty als einen herausragenden und vielversprechenden jungen Forscher.“ Mit diesen Worten hat Gerhard Krueger, Professor für Pathologie an der Universität von Texas und ehemaliger Dekan der Universität zu Köln, die Preisverleihung an Dr. Bhupesh Prusty begründet.



Dr. Bhupesh Prusty (r.) bei der Preisverleihung in Kalifornien mit Koichi Yamanishi. (Foto: HHV-6-Foundation)

Forschung an humanen Herpesviren

Prusty hat Anfang Dezember den „Koichi Yamanishi Young Investigator Award for Excellence in Basic Science“ der HHV-6-Stiftung in Santa Barbara, Kalifornien, verliehen bekommen. Mit diesem Preis zeichnet die Stiftung alljährlich Nachwuchswissenschaftler aus, die bahnbrechende Fortschritte im Bereich der Grundlagenforschung an humanen Herpesviren erzielt haben. Der Preis ist nach dem japanischen Biomediziner Koichi Yamanishi benannt; Yamanishi hatte im Jahr 1988 als Erster erkannt, dass das Virus HHV-6 bei Kindern eine bestimmte Form von Hautausschlägen verursachen kann.

„Bhupesh Prusty hat mit einer ganzen Reihe erfolgreicher Publikationen Vermutungen über Co-Infektionen und die virale Reaktivierung bestätigt. Er ist mit Abstand einer der brillantesten Nachwuchswissenschaftler, die mir in meiner langen Forscherkarriere auf dem Gebiet der Lebenswissenschaften begegnet sind“, sagte Dr. Dharam Ablashi, wissenschaftlicher Direktor der HHV-6-Stiftung, in seiner Laudatio.

Eine unkonventionelle Hypothese

Bhupesh Prusty glaubt, einen Mechanismus gefunden zu haben, der für die Entstehung einer ganzen Reihe von Erkrankungen des Nervensystems verantwortlich sein könnte, wie beispielsweise Multiple Sklerose, das Chronische Müdigkeitssyndrom, Schizophrenie, die Bipolare Störung oder die Alzheimer-Krankheit. Nach Prustys Meinung könnte das Humane Herpes Virus-6 dabei eine tragende Rolle spielen. Von dem sagt zwar die Lehrmeinung, dass es inaktiv im menschlichen Erbgut integriert ist; möglicherweise stimmt das aber doch nicht so ganz. So kann schon eine zusätzliche Infektion mit Chlamydien, weit verbreiteten bakteriellen Erregern des Menschen, das Virus aktivieren, wie Prustys Arbeiten zeigen.

Um diese Theorie überprüfen zu können, hat Prusty im Jahr 2014 von der Förderinitiative „Experiment!“ der Volkswagen-Stiftung 100.000 Euro erhalten. Diese Initiative unterstützt Forschungsvorhaben aus den Natur-, Ingenieur-, und Lebenswissenschaften. In ihrem Mittelpunkt stehen „radikal neue Forschungsideen, die etabliertes Wissen grundlegend herausfor-

dern, unkonventionelle Hypothesen, Methodik oder Technologien etablieren wollen oder ganz neue Forschungsrichtungen in den Blick nehmen“, wie die Volkswagen-Stiftung schreibt.

Zur Person

Bhupesh Prusty wurde 1976 in Raisungura im Bundesstaat Orissa in Indien geboren. Den Bachelor- (1996) und Masterabschluss (1998) hat er an der Sambalpur Universität erhalten. Er promovierte an der Universität Jamia Millia Islamia in Neu-Delhi und war dann als Postdoc von Januar 2006 bis Dezember 2008 zunächst in der Arbeitsgruppe von Professor Harald zur Hausen am Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) in Heidelberg tätig. Seit Januar 2009 forscht er unter der Leitung von Professor Thomas Rudel am Lehrstuhl für Mikrobiologie des Biozentrums der Universität Würzburg. Mittlerweile leitet er dort seine eigene Forschungsgruppe.

Kontakt

Dr. Bhupesh Prusty, T: (0931) 31-88067, E-Mail: bhupesh.prusty@biozentrum.uni-wuerzburg.de

IGZ: Projektmanagement für Gründer

Das Innovations- und Gründerzentrum (IGZ) Würzburg bietet am Donnerstag, 21. Januar 2016, das Seminar „Projektmanagement für Gründer“ an. Wer teilnehmen möchte, sollte sich schnell anmelden: die Nachfrage ist groß.

Unternehmensgründungen können durch den Einsatz von Projektmanagement wirkungsvoll unterstützt werden. Projektmanagement sichert nicht nur ein strukturiertes planerisches Vorgehen und ein gesteuertes Umsetzen, sondern berücksichtigt auch existenzrelevante Faktoren.

Im Workshop des IGZ werden die für Unternehmensgründungen besonders wichtigen Methoden und Techniken des Projektmanagements vorgestellt. Die Teilnehmer haben die Gelegenheit, diese in simulierten Praxissituationen selbst anzuwenden und eigene Erfahrungen zu sammeln. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, Fragen zu aktuellen Gründungsprojekten einzubringen.

Anmeldung per E-Mail

Das Seminar „Projektmanagement für Gründer“ beginnt am 21. Januar um 9.30 Uhr im Tagungsraum des IGZ. Ende der Veranstaltung ist voraussichtlich 18 Uhr. Verbindliche Anmeldungen sind ab sofort unter anmeldung@igz.wuerzburg.de möglich, das Faltblatt kann auf der Website heruntergeladen werden, sie findet sich hier: www.igz.wuerzburg.de.

Leben mit Asperger-Autismus

Asperger-Autismus ist auf den ersten Blick nicht erkennbar. Erst im Verhalten zeigen sich die typischen Symptome. Wie sein Leben aussieht, schildert ein Betroffener in einem Vortrag am 13. Januar an der Würzburger Uniklinik.

Julian ist am Asperger-Syndrom erkrankt. In einem öffentlichen Vortrag berichtet der junge Mann von seinem persönlichen Entwicklungsweg. In seiner reflektierten Darstellung alltäglicher Gegebenheiten wird anschaulich, mit welchen Besonderheiten der Wahrnehmung und mit welchen Herausforderungen in sozialen Situationen Menschen mit Autismus leben.

Zu Beginn der Veranstaltung gibt Professor Marcel Romanos, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Universitätsklinikums Würzburg, eine kurze Einführung zum Thema „Autismus-Spektrum-Störung“.

Diskussionsrunde für Studierende

Eingeladen zu der Veranstaltung sind alle Studierenden der Universität Würzburg und alle, die sich für das Thema „Autismus“ interessieren. Im Anschluss an die Vorträge findet für die Studierenden eine Diskussionsrunde mit Julian statt. Die Teilnehmerzahl ist auf maximal 40 begrenzt, eine Anmeldung ist erforderlich. Kontakt: fachschaft.medizin@uni-wuerzburg.de mit dem Betreff: „Anmeldung Diskussionsrunde“.

Wer Fragen hat, auf die Julian in seinem Vortrag eingehen sollte, kann diese vorab schriftlich einreichen. Auch dafür gilt die Mailadresse fachschaft.medizin@uni-wuerzburg.de. Für alle anderen Gäste werden Mitarbeiter der Klinik und des Autismus-Kompetenzzentrums Unterfranken im Anschluss an die Vorträge Fragen zum Thema Autismus beantworten.

Zeit und Ort

Die Veranstaltung findet statt am Mittwoch, 13. Januar 2016, vom 18.00 bis etwa 20.30 Uhr. Veranstaltungsort ist der Hörsaal des Zentrums für Psychische Gesundheit, Fuchsleinstraße 15, 97080 Würzburg.

Veranstalter sind die Fachschaft Medizin der Universität Würzburg, die Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Universitätsklinikums Würzburg und das Autismus Kompetenzzentrum Unterfranken mit freundlicher Unterstützung des Vereins „Menschenskinder e.V.“.

Mehr Informationen gibt es auf der [Homepage der Fachschaft Medizin](#).

Gerätebörse

Server

Folgender Server ist kostenlos für dienstliche Zwecke abzugeben:

- HP Proliant DL385 G1
- Prozessor: 2x Opteron 280 (1,8 Ghz)
- Festplatte: 2x 300 GB
- RAM: 4 GB
- Format: 19“ Rack (2 Höheneinheiten)
- Laufwerk: DVD-ROM

Interessenten melden sich bitte per E-Mail bei Sven Winzenhörlein, Informationstechnologie der Verwaltung, unter winzen@zv.uni-wuerzburg.de.

Personalia

Barbara Konrad wird weiterhin für die Zeit vom 01.02.2016 bis 31.03.2018 an die Universität Würzburg abgeordnet und zur Dienstleistung dem Lehrstuhl für Neuere deutsche Literatur- und Ideengeschichte zugewiesen.

Dr. **Stefanie Menke**, Akademische Rätin, Institut für deutsche Philologie, wird mit Wirkung vom 07.12.2015 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Dr. Dr. **Urs Müller-Richter**, Privatdozent für das Fachgebiet Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, insbesondere Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Leitender Oberarzt, Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie, wurde mit Wirkung vom 01.02.2016 zum „außerplanmäßigen Professor“ bestellt.

Dr. **Tobias Sprafke** hat für seine Dissertation „Löss-Paläoboden-Sequenzen in Niederösterreich“ den Promotionspreis der Geographischen Gesellschaft Würzburg (GGW) erhalten. Betreut hatte die Arbeit Birgit Terhorst, Professorin für Physische Geographie am Lehrstuhl für Geographie I. Überreicht wurde die Auszeichnung vom Vorsitzenden der Gesellschaft, Professor **Hubertus Job**, Inhaber des Lehrstuhls für Geographie und Regionalforschung an der Universität Würzburg.

Eine Freistellung für Forschung im Sommersemester 2016 bekamen bewilligt:

Prof. Dr. **Horst Dreier**, Institut für Staats- und Verwaltungsrecht, Rechtsphilosophie

Prof. Dr. **Ralf P. Schenke**, Institut für Gesellschafts-, Steuer- und Arbeitsrecht

Prof. Dr. **Christoph Weber**, Institut für Gesellschafts-, Steuer- und Arbeitsrecht